

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 32

Artikel: Die Schweizer in Rumänien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auch die in Paris erscheinende kommunistische Zeitung „Parallèle 50“ speit im Zusammenhang mit dem Vitianu-Prozeß auf die Schweiz im allgemeinen und auf das Bundesgericht im besonderen.

Es Glück daß es eus nid trifft!

Gedicht aus einem Tagebuch

So viele Leute muß ich bedienen
und oft muß ich denken:
wie die glücklich sind!
Sie haben ein Auto und seidene Kleider,
ein Haus sogar im Grünen,
und ein herzlich lachendes Märchenkind. — —
Doch dann hör' ich später: es sei viel Attrappe,
die Sache verhalte sich nicht so!
Wie beim Theater — — —, sehr viel aus Pappe,
das ist hier so, wie anderswo. — — —

Nein, liebe Leute,
das Glück läßt sich nicht kaufen!
Das Glück ist ein gar eigensinnig Ding!
Schon mancher glaubte es sicher zu halten
in einem runden, gold'nen Ring.

Ein andrer wieder glaubt es zu fassen
mit Geld, mit sehr viel Geld, was für ein Narr!
Was denkt denn der arme, arme Reiche,
zu kaufen, was so wunderbar? — — —

Nur einmal saß einer ganz alleine,
im grünen Wald, auf grünem Moos,
schaut durch die Blätter in blauen Himmel,
da setzte das Glück sich auf seinen Schoß. — — —

Franz Felix Bodmer

Hochsommer

Wonach die Städter rings im Lande streben?
Den ganzen Sommer lang am Strande leben.
fis

Ursache und Wirkung

Je trockener das Wetter ist, desto feuchter geht es bei den Menschen zu.
fis

Lieber Nebel

Als wir nach dem IPTT-Kongress mit den Teilnehmern zu den Stätten Wilhelm Tells fuhren, sangen wir mit den Deutschen zusammen muntere Lieder. Als der gemeinsame Schatz zu Ende ging, stimmte ein Schweizer an: «Soldatenleben, ei das heißt lustig sein.» Die Entrüstung der Deutschen war echt. «Jetzt fangen die an, nachdem wir endlich damit fertig geworden sind!» — Wir haben Besserung versprochen.
Ein zerknirschter Pöstler.

Literarische Kleinigkeiten

Der bekannte Dirigent eines Jazzorchesters in Sowjetrußland wurde von einem Sowjetjournalisten gefragt: «Mit was für einer Arbeit beschäftigen Sie sich gegenwärtig?» — «Mit dem letzten Leitartikel der ‚Prawda‘.»
+

Victor Hugo antwortete auf die Frage, welches seiner Werke er für das beste halte: «Mein bestes Werk ist noch nicht geschrieben.» Der berühmte Dichter zählte damals ... 85 Jahre.

Mitgeteilt von RC

Eleganz

«Miner Ansicht nach e übertribeni Eleganz!» sagte meine Gattin von einer Bekannten.

Ich bekräftigte ihre Meinung mit einem: «Scho mee e Eleganz!» Hamei

Epigramm

Manche faltenreiche Denkerstirne
verwandelt sich im Lauf der Zeit
vor lauter Ueberheblichkeit
in eine einfallsarme Stänkerbirne.

hkst.

Die Schweizer in Rumänien

Warum die Schweizer in Rumänien verurteilt wurden?

Weil eine Links-Regierung eben ihre eigenen Rechts-Begriffe hat.
fis

Lieber Nebelspalter!

(Antibürokratius)

Ein alter Herr (Ausländer) reiste mit der Bahn irgendwohin in die Inner-schweiz. Aus irgend einem Versehen erhielt er am Billetschalter zwei Billets mit der gleichen Bestimmung und bezahlte auch beide, ohne den Irrtum zu bemerken. Im Zug klärte sich das Mißverständnis auf. Der Billettkontrolleur nun zog sein Portemonnaie und vergütete dem Fahrgast ohne Federlesen den Betrag des zweiten Billets. FK

